

Visualisierung und Imagination. Materielle Relikte des Mittelalters in bildlichen Darstellungen der Neuzeit und Moderne

Göttinger Gespräche zur Geschichtswissenschaft 23.

Eine Veranstaltungsreihe des Max-Planck-Instituts für Geschichte

Göttingen, 2. bis 3. Dezember 2005

Die Tagung „Visualisierung und Imagination. Materielle Relikte des Mittelalters in bildlichen Darstellungen der Neuzeit und Moderne“ fand am 2. und 3. Dezember 2005 als 23. Veranstaltung der Göttinger Gespräche zur Geschichtswissenschaft am Max-Planck-Institut für Geschichte statt. Der Organisator *Bernd Carqué* (Göttingen) führte nach einer Begrüßung in das Thema der Tagung ein. Darstellungen und Deutungen von Geschichte im Medium der Abbildung sollten von den historischen Kulturwissenschaften als erkenntnistheoretischer Forschungsgegenstand begriffen werden. Dabei wurde das Verhältnis von materiellem Relikt, Abbild und medienpezifischen Transformationsprozessen am Beispiel von Abbildungen aus dem Bereich der Mittelalterforschung des 17. bis 20. Jahrhunderts diskutiert. Beispielhaft stellte Carqué eine Ausgabe der Chroniken Jean Froissarts vor, die 1881 von François Guizot eingerichtet wurde und deren Illustrationen frei nach mittelalterlichen Relikten gestaltet wurden. Geschichtsbilder würden durch Bilder der Geschichte geprägt, schloss Carqué. Diese Folgerung illustrierten 13 Beiträge, die sich in loser chronologischer Gliederung den verschiedensten Reproduktionsformen und -gattungen mittelalterlicher Kunst und Architektur widmeten.

Klaus Niehr (Osnabrück) – „Dem Blick aussetzen. Das exponierte Kunstwerk“ – thematisierte den dokumentarischen Wert von Kunstwerken und ihrer durch Historisierung und Aktualisierung geprägten Abbilder. Musealisierung und Reproduktionen schufen hierbei Barrieren zwischen dem Kunstwerk und dem Betrachter. Die Wirkung einer Entkontextualisierung der Kunstwerke im musealen Zusammenhang erläuterte der Referent am Exempel der Säkularisation in Deutschland, innerhalb derer mittelalterliche Sakralkunst dem Zweck antiquarischer Erhaltung zugeführt wurden. Die Entkontextualisierungsprozesse im Medium der Abbildung zeichnete Niehr anhand einiger Lithographen des 19. Jahrhunderts nach, die mittelalterliche Bauten, Schrifttypen und Realien nebeneinander versammelten und so Einblicke in ein Mittelalter zu geben versuchten, das sie selbst konstruiert hatten. Reproduktionen mittelalterlicher Realien dienen nicht primär der Mimesis, sondern transportierten ebenso die Intention des Reprodukteurs. Im Anschluss wurden medial und national bedingte Charakteristika der angeführten Beispiele erörtert.

Ebenfalls um Entkontextualisierungen ging es *Gabriele Bickendorf* (Augsburg) – „Die Geschichte und ihre Bilder vom Mittelalter – zur ‚longue durée‘ visueller Überlieferung“. Ausgehend von der aktuellen Diskussion über den Quellenwert von Bildern leitete sie ein Referat über die Verwendung von Bildmedien im Schulunterricht ein. Die damit einhergehende Entkontextualisierung der Bildwerke – exemplifiziert am Trikliniumsmosaik mit Karl dem Großen und Papst Leo III. aus dem Lateran – begriff die Referentin als Höhepunkt einer negativen Entwicklung innerhalb der Geschichtswissenschaft, welche die Eigenarten des Bildmediums negierte. An den Anfang dieser Entwicklung setzte sie die Reproduktionen mittelalterlicher Realien, Schriften und Architektur des Benediktiners Jean Mabillon. Die Diskussion brachte eine Relativierung der Thesen, indem auf bestimmte Publikumserwartungen sowie die spezifischen Ansprüche und Zielsetzung des Mediums Schulbuch verwiesen wurde.

Andrea Worm (Florenz) – „Reproduktion als Interpretation. Buchmalerei des Mittelalters in neuzeitlichen Publikationen“ – zeichnete anhand zahlreicher Beispiele des 17. bis 19. Jahrhunderts die unterschiedlichen Akzentsetzungen bei der Bewertung mittelalterlicher Miniaturen im Rahmen der Reproduktion nach. So habe Hugo Grotius zwar die Ikonographie, nicht aber formal-ästhetische Aspekte seiner Vorlagen geschätzt. Ein Interesse an mittelalterlichen Stilen entwickelte sich erst im späteren 17. Jahrhundert mit Mabillon, der jedoch nur Details reproduzierte. Mittelalterliche Miniaturen wurden erst im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert als Ganzes betrachtet. Als eindrucksvolles Beispiel wurde Engelhardts Reproduktion des Hortus Deliciarum der Herrad von Landsberg angeführt.¹ Abschließend behandelte Worm am Beispiel der „Kleinen Schriften“ Franz Kuglers² das Verhältnis von Reproduktion, Medium und sozio-ökonomischen Faktoren, was in der Besprechung des Vortrags aufgegriffen wurde.

Die freitägliche Sitzung wurde durch den Vortrag von *Pascal Griener* (Neuchâtel) abgeschlossen. Unter dem Titel „L'instrumentalisation politique de l'image au XIX^e siècle en France: Louis Veillot, Jésus-Christ, et l'art du Moyen-Âge“ thematisierte der Referent den Zusammenhang zwischen den „livres d'art“ und ideologischen Tendenzen im Frankreich des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Hier trat das katholisch-konservative Lager einer wissenschaftlichen Strömung entgegen, die mittelalterliche Kunstwerke als Dokumente einer urtümlichen Kultur verstand. Beispielhaft behandelte Griener das 1875 erschienene Buch „Jésus-Christ“ von Louis Veillot,³ das mit einem kunstgeschichtlichen Beitrag von Etienne Cartier und zwei Bildserien von Dumoulin versehen ist. Griener betonte die geschickte Verzahnung von Heils- und Kunstgeschichte, von Text- und Bildelementen, basierend auf der Vorstellung, die christliche Kunst sei die Offenbarung Jesu Christi. Dabei instrumentalisierte der reaktionäre und konservative Autor die neuesten Medien seiner Zeit zu ideologischen Zwecken.

Der Samstag begann mit einem Vortrag von *Ingo Herklotz* (Marburg) – „Bilder – lebendige Vergangenheit. Methodenprobleme in der Liturgiegeschichte des 17. Jahrhunderts“ – über Beschaffenheit und Wirkung des Barberini-Codex. Zweck der Reproduktionen von Malereien aus römischen Kirchen war die Wahrung liturgischer Riten und Gewänder der Urkirche im Gedächtnis der Zeitgenossen. Der Codex bediente sich dabei eines illustrativen Verfahrens zur Ergänzung der schriftlichen Überlieferung, das auch in der klassischen Altertumswissenschaft gepflegt, für die Liturgiegeschichte jedoch nicht wegweisend wurde. Die Abkehr von der Illustration sah Herklotz in religionspolitischen Bedingungen sowie der liturgischen Medienvielfalt begründet, die sich im Bild nicht darstellen ließe. Im Plenum wurde die Fehlerhaftigkeit der Barberini-Reproduktionen als Resultat mangelnden historischen Verständnisses thematisiert.

Daniela Mondini (Zürich) – „Schaubilder christlicher Kultpromotion und/oder antiquarisches Wissen? Die ‚fortuna visiva‘ römischer Sakralräume des Mittelalters und ihrer liturgischen Ausstattung“ – stellte den wissenschaftlichen Nutzen frühneuzeitlicher Abbildungen zur architektonischen Rekonstruktion altrömischer Kirchen in Frage. Als Beispiel führte die Referentin Séroux d'Agincourts Kupferstiche von 1823⁴ ins Feld. Er bemühte sich um den Nachweis einer Dekadenz der mittelalterlichen Architektur, was zu einer weitreichenden Entkontextualisierung der architektonischen Einzelbestandteile führte. Dabei stünden d'Agincourts Tafeln zwar stilistisch im Einklang mit den Vereinheitlichungstendenzen innerhalb der christlichen Altertumswissenschaft. Bezüglich des Mittelalterbildes sei er den aktuellen Tendenzen zu einer histori-

¹ Engelhardt, Christian Moritz: Herrad von Landsperg, Aebtissin zu Hohenburg, oder St. Odilien, im Elsaß, im zwölften Jahrhundert; und ihr Werk: Hortus deliciarum: ein Beytrag zur Geschichte der Wissenschaften, Literatur, Kunst, Kleidung, Waffen und Sitten des Mittelalters; Mit 12 Kupfertafeln in Folio. Stuttgart/Tübingen 1818

² Kugler, Franz: Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte. Stuttgart 1852

³ Louis Veillot: Jésus-Christ. Une étude sur l'art chrétien de E. Cartier. Paris: Firmin-Didot, 1875

⁴ Séroux d'Agincourt, Jean Baptiste Louis George: Histoire de l'art par les monuments, depuis sa décadence au IV^e siècle jusqu'à son renouvellement au XVI^e. Ouvrage enrichi de 325 planches. Paris 1823

sierenden Rekonstruktion allerdings nicht gerecht geworden. Die anschließende Diskussion bezeugte vor allem ein Interesse an den unveröffentlichten Reproduktionen Dagincourts.

Brigitte Sölch (Augsburg) – „Historisch-chronologische Ordnungssysteme. Zu den Anfängen historischer Museen in Rom“ – stellte die Konzeption eines kirchenhistorischen Museums für den Vatikan im frühen 18. Jahrhundert vor. Das nicht verwirklichte „Museo Ecclesiastico“ Francesco Biancinis hatte die Kirchengeschichte von ihren Anfängen bis in die jüngste Zeit durch erhaltene Denkmäler visualisieren sollen. Anhand einer Kupferstichserie von Giuseppe Biancini erläuterte die Referentin die dem Museum zugrunde liegenden Strukturen, die denen der zeitgenössischen Geschichtsschreibung entsprachen. Im gattungsübergreifenden Ordnungssystem dienten als chronologischer Leitfaden bildliche Zeugnisse der säkularen Geschichte, die durch religiöse Exponate moralisierend ergänzt wurden. Diese Gestaltungsprinzipien seien erst im 18. Jahrhundert zugunsten nationalistischer Ziele aufgegeben worden. Abschließend wurde das Thema der chronologischen Ordnungssysteme innerhalb der Museumsplanung wieder aufgegriffen.

Cecilia Hurley (Neuchâtel) – „Demonumentizing the past: antiquarian approaches to the Middle Ages during the eighteenth century“ – beleuchtete sozial-politische Erwäggründe der Rekonstruktion historischer Monumente. Sie referierte über den Wandel des Monumentbegriffes nach der französischen Revolution, der vor allem im Medium des illustrierten Buches eine Demokratisierung des nationalen Erbes mit sich brachte. Als frühestes Beispiel für diese Auffassung wurden Montefaucons „L'antiquité“ herangezogen. Dieser musste aus politischen Gründen dem französischen Königtum zwar noch viel Platz einräumen, doch sein demokratischer Monumentbegriff lebte vor allem in der Kostümkunde Englands fort. Diese Werke wiederum wurden im nachrevolutionären Frankreich rezipiert, so dass nun die bereits vorgeprägte „Demokratisierung“ der Geschichtsbilder voll entfaltet werden konnten.

Klaus Jan Philipp (Hamburg) – „Mittelalterliche Architektur in den illustrierten Architekturgeschichten des 18. und frühen 19. Jahrhunderts“ – zeichnete Entwicklungsstränge einer architektonischen Kanonbildung vom frühen 18. bis ins 19. Jahrhundert nach. Als erste materialvergleichende Architekturgeschichte stellte er die Arbeiten Fischer von Erlachs von 1721⁵ vor, die einen neuen historischen Zusammenhang im Sinne einer abstrakten Konstruktion von Geschichte schufen. Philipp stellte die These auf, dass die Architekturhistoriker dabei nur denjenigen Bauwerken Aufmerksamkeit schenkten, die bereits in älteren Publikationen reproduziert worden waren. Als Beleg dienten ihm Stiche mit komparativ angeordneten Details vornehmlich sakraler Bauwerke der Antike bis zur Gegenwart, die um die Mitte des 18. Jahrhunderts publiziert wurden. Diese Ordnungsprinzipien wurden später von Durand übernommen, dessen einflussreiches Kompendium der Weltarchitektur zeigt, in welchem Maße Kanonbildungen von Zufällen abhängig waren. In diesem Zusammenhang wurde im Anschluss die Bedeutung von Publikumserwartungen angesprochen.

Matthias Noell (Zürich) – ‚Standards of Taste‘ – Augustus Charles Pugin und die „Specimens of the Architectural Antiquities of Normandy“ – behandelte das Verhältnis von Text und Bild in den verschiedenen Ausgaben dieser englischen Architekturgeschichte unter Berücksichtigung der divergierenden Zielsetzungen des Architekten Pugin und des Autors John Britton. Der wissenschaftliche Text wurde oft angepasst, während die Bilder höchstens quantifiziert und neu gruppiert wurden. Trotz der historisch-idealierenden Rekonstruktionen der gotischen Bauwerke wurde den Bildern offenbar eine wissenschaftliche Neutralität zugeschrieben. Trotz gleichen Informationsgehaltes erfuhren die Reproduktionen in Cotmans „Architectural Antiquities of Normandy“ von 1822⁶ eine andere Bewertung, da sie im Gegensatz zu Pugins Arbeiten stark

⁵ Fischer von Erlach, Johann Bernhard: Entwurff einer historischen Architectur, in Abbildung unterschiedener berühmten Gebäude, des Altherthums, und fremder Völcker ...Wien 1721

⁶ Cotman, John Sell: Architectural antiquities of Normandy. 1822

mit der Landschaftsmalerei verzahnt waren. Diese divergierenden Bewertungen der Gattungen der „Voyages Pittoresques“ und der „Specimens“ boten Anlass zur Diskussion.

Der nächste Vortrag führte in die Schweiz. *Regine Abegg* (Moudon) – „Wider den Verlust ‚anschaulicher Erinnerungen‘ – Abbildungen zwischen Evokation und Rekonstruktion: Das mittelalterliche Zürich in der Druckgraphik des 19. Jahrhunderts“ – behandelte Rekonstruktionen mittelalterlicher Bauten Zürichs und ihre Bewertung durch die Zeitgenossen. Paul Julius Arters Stichserie „Sammlung zürcherischer Altertümer in Baukunst und Freskomalerei“, die eine sowohl detailgetreue als auch historisierende Rekonstruktion bot, rief keinerlei Kritik hervor, als sie 1831-35 im Zusammenhang mit einem Text zur Stadtforschung publiziert wurde. Als die Bilder 1871 ohne den Text neu ediert wurden, wurde die mangelnde Wissenschaftlichkeit der Bilder beanstandet. Anders bewertet wurden die aus den 1840ern stammenden Rekonstruktionen des Kupferstechers Franz Hegi, die zwar den Eindruck einer stilistischen Nüchternheit erwecken, aber ebenso durch eine idealtypische Historisierung geprägt sind. Die Referentin deutete abschließend einen Zusammenhang mit den druckgraphischen Werken und nachfolgenden Reromanisierungen der Zürcher Kirchenbauten an, was im Plenum in Frage gestellt wurde.

Magdalena Bushart (Berlin) – „Logische Schlüsse des Auges. Kunsthistorische Bildstrategien 1900-1930“ – führte ins 20. Jahrhundert über. Thematisiert wurden Bildstrategien, die didaktischen und kulturpolitischen Zielen dienten. Während Urteile zuvor auf Textbasis getroffen wurden, argumentierte Paul Schulze-Naumburg bei seinen architekturhistorischen Wertungen stärker mit der suggestiven Wirkkraft des Bildes. In den Arbeiten Karl Volls⁷ und Wilhelm Worringers⁸ gerinnt der Text zugunsten einer psychohistorischen Zielsetzung zu einem bloßen Korrektiv für die weitestgehend entkontextualisierten Bilder, die so ein Eigenleben entwickelten. Einen Höhepunkt fände diese Tendenz in Karl Schefflers „Geist der Gotik“⁹ und in der Überführung der suggestiven Bildargumentation in die akademische Disziplin der Kunstgeschichte¹⁰. In der Folge wurden Gründe für den Wandel in der Text-Bild-Gewichtung diskutiert.

Abgeschlossen wurde die Tagung durch einen Vortrag von Angela Matyssek (Stuttgart) – „Grenzen des photographischen Dokuments? Die Photographien der ‚Deutschen Dome‘“, der die Relevanz des Tagungsthemas in die Gegenwart überführte. Gegenstand des Vortrags waren verschiedene Ansätze, das photographische Medium zur Reproduktion mittelalterlicher Kunstwerke zu nutzen. Zur Klärung der Frage, inwiefern diese Darstellungsformen einen wissenschaftlichen Anspruch erheben konnten, behandelte die Referentin die Bände der Reihe „Die deutschen Dome“. Sie kontrastierte die Arbeiten Richard Hamanns¹¹ mit denen Walter Hege¹². Während Hamann danach strebte, im Medium der Fotografie die „Essenz“ der Werke zu erfassen, begab sich Hege mit seinen inszenierten Photographien in die Position des Neuschöpfers. Mit Hege und Hamann stünden sich Pathos und Wissenschaft gegenüber. Beiden gemeinsam sei, dass Dokumentation mit der Kunst des Fotografen vereinigt werde. Die Diskussion ergab, dass Heges Photographien damals wie heute einer suggestiven Bildargumentation dienten. Als Beispiel diente die Rezeption der Photographien in einer aktuellen geschichtswissenschaftlichen Publikation.¹³

⁷ Voll, Karl: Vergleichende Gemäldestudien: mit 50 Bildertafeln. München 1907

⁸ Worringer, Wilhelm: Formprobleme der Gotik. München 1911

⁹ Scheffler, Karl: Geist der Gotik. Leipzig 1907

¹⁰ Burger, Fritz/Schmitz, Hermann/Beth, Ignaz: Handbuch der Kunstwissenschaft: Die deutsche Malerei vom ausgehenden Mittelalter bis zum Ende der Renaissance. Bd. 1. Berlin-Neubabelsberg 1913

¹¹ Weigert, Hans: Die deutschen Dome: eine Geschichte mittelalterlicher Baukunst. Bd. 2: Das Münster unserer lieben Frau zu Strassburg. Mit Photographien von Richard Hamann. Berlin 1928

¹² Pinder, Wilhelm: Der Naumburger Dom und seine Bildwerke. Aufgenommen durch Walter Hege. Berlin 1925

Pinder, Wilhelm: Der Bamberger Dom und seine Bildwerke. Aufgenommen durch Walter Hege. Berlin 1927

¹³ Möhring, Hannes: König der Könige: der Bamberger Reiter in neuer Interpretation. Königstein im Taunus 2004

Auf eine abschließende Diskussion der Tagungsergebnisse wurde aufgrund der weit vorangeschrittenen Zeit verzichtet, so dass eine Danksagung Carqués an Referenten und Helfer den Abschluss bildete. Insgesamt zeigten die materialreichen Beiträge, dass die Reproduktionen mittelalterlicher Kunst und Architektur stark von historischen Bedingungen der Entstehungszeit geprägt waren. Auch die vielfach konstatierten parallelen Entwicklungen von Geschichtswissenschaft und reproduktiven wie musealen Strategien wären in quellenkritischer wie epistemologischer Hinsicht gewiss auch für Historiker aufschlussreich gewesen. Nicht nur das wiedererwachende Interesse am Quellenwert der behandelten Gattungen in der Geschichtswissenschaft, sondern auch die gemeinsamen Wurzeln der historischen Forschungsrichtungen kennzeichnen das Thema der Tagung als interdisziplinär relevanten Gegenstand par excellence. Während im Rahmen der Veranstaltung jedoch keine fächerübergreifende Diskussion erreicht wurde, sollte die geplante Publikation der Vorträge im Rahmen der Reihe „Göttinger Gespräche zur Geschichtswissenschaft“ diesem Ziel förderlich sein.

Katharina Mersch

Copyright

Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen
in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2006.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Schellingstraße 9, 80799 München
Telefon: 089 – 13 47 29, Fax: 089 – 13 47 39
E-Mail: info@ahf-muenchen.de, Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2006, Nr.018
URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2006/018-06.pdf>